

Spimataque



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Piengruber, Linz.

18. Jahrgang 1937.

3. u. 4. Heft.

Inhalt:

| | Seite |
|---|-------|
| G. Gugisch, Joh. Siegm. Valent. Popowitz und seine Beiträge zur oberösterreichischen Volkskunde | 97 |
| Dr. H. Commenda, Weitere Schwertänze aus Oberösterreich | 115 |
| K. Karning, Die Haus- und Flurnamen in Leonding | 134 |

Bausteine zur Heimatkunde:

| | |
|--|-----|
| Dr. H. Gams-R. Weinberger-Dr. R. Wallisch, Beiträge zur Naturkunde des Innviertels | 142 |
| Dr. Ing. F. Kirnbauer, Zur Geschichte der Kaolingewinnung in Kriechbaum | 150 |
| Ph. Blittersdorff, Was eine alte oberösterreichische Familienchronik erzählt | 155 |
| Dr. A. Vöidl, Ebenseer Fasching | 159 |
| B. Müller, Feldfrüchtesied | 166 |
| A. Commenda, Die „Gallneukirchener Hammerbaum“ | 169 |
| B. Berger, Tanzlieder aus dem unteren Mühlviertel | 170 |
| Dr. A. Depiny, Lebender Volksglaube | 180 |
| Dr. A. Depiny, Vom Laienspiel | 184 |

Bücherbesprechungen: 186

Mit 6 Tafeln.

Buchschmuck von Mag. Rislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tafelhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgau Richard Birngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei RM 4.33.

Alle Rechte vorbehalten.

Zur Geschichte der Kaolingewinnung in Kriechbaum bei Allerheiligen.

Das Kaolinvorkommen von Kriechbaum, Gemeinde Allerheiligen, ist etwa 5 km nordöstlich des Marktes Schwertberg gelegen. Es ist seit über 130 Jahren bekannt, denn in den Marktkommunenschriften der benachbarten Pfarre Tragwein wird 1803 erstmalig ein Einwohner der Ortschaft Kriechbaum namens Theodor Reischl, Bewohner des heute noch bestehenden Dürrwieshäusls, als „Weissenmacher“ erwähnt. In der handgeschriebenen Chronik von Tragwein¹⁾

- ¹⁾ Angaben über das wichtigste geologische Schrifttum (zu S. 142 ff):
C o m m e n d a h., Materialien zur Geognosie Oberösterreichs, Linz 1900.
 — **Fossile Brennstoffe in Oberösterreich**, Heimatgau 1929.
E h r l i c h C., Geognos. Wanderungen im Gebiet der nördlichen Alpen, Linz 1854.
E t t i n g s h a u s e n, Paläobotanische Arbeiten ex 1852.
F ü h r e r für die Quartär-Egkursionen, red. Gözinger, Wien 1936.
G ö z i n g e r G., Bericht über die außerplanmäßige Aufnahme auf Blatt Ried—Böchlbruck. Berh. geol. Bundesanstalt Wien 1930 und 1935.
 — Studien in den Kohlengebieten im westl. Oberösterreich. Jahrb. geol. B.-A. 1924.
 — Neue Kohlenvorkommen im westl. Oberösterreich. Zeitschrift der Bohringenieure 1924.
 — Neueste Erfahrungen über den oberösterreichischen Schlier (Eisenhuber - Bohrung). Montan. Rundschau 1925.
 — Aufnahmsbericht über Blätter Mattighofen und Tittmoning. Berh. geol. B.-A. 1926.
G r a u l h., Morphologische Untersuchungen im Hausruck und Röbervaußer Wald. Dissertation Universität Wien 1936.
 — Untersuchungen über Abtragung und Auflösung im Gebiet des unteren Inn und des Hausruck. Mitt. geogr. Ges. München, Bd. 30 (1937), S. 179—259.
H i r s c h i n g e r, Der Hausruckkohlenbergbau der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-A. G., Böchlbrucker Heimatmappe 1929.
H o e r n e s R., Die Fauna des Schliers von Ottnang. Jahrb. I. I. geol. R.-Anstalt 1875.
H o f m a n n C., Über die Hausrucker Kohle und ihre Pflanzen. Böchlbr. Heimatmappe 1931.
 — Paläobotanische Untersuchungen über die Kohle im Hausruck. Mitt. geol. Gesellsch. 1927.
K e r s c h n e r Th., Jahresberichte des oberösterr. Musealvereins Linz 1924 und 1926.
K i n z l h., Über die Verbreitung der Quarzitlonglomerate im westlichen Oberösterreich. Jahrbuch geol. Bundesanstalt 1927.
K ö n i g A., Der Südabhang des Hausruck usw. Jahrbuch des Museums Linz 1908.
 — Schotter und Konglomerate zwischen Traun und Inn. Jahrbuch des Museums Linz 1910.
K r a u s E., Geologie des Gebietes zwischen Ortenburg und Vilshofen in Niederbayern. Geogn. Jahreshefte. 1915.
K r i e c h b a u m E., Zahlreiche Schriften in „Braunauer Heimatkunde“.
M e i ß l h., Der Braunföhlenbergbau im Hausruck, „Heimatland“, Linz 1935.
P e t r a s c h e k W., Kohlengeologie der österreichischen Teilstaaten, Wien-Kattowitz 1922/29.
P e t t e r s B., Geolog. und mikropaläontolog. Untersuchungen der Eurogasco. Montan. Rundschau 1936.
S c h a d l e r J., Pseudotachylite im Geschiebe der Donau u. Tr. Berh. geol. B.-A. Wien 1936.
S c h ö ß b e r l F., Aufbau und Landschaft des Innviertels, Gymn. Jahressbericht Ried 1909.
S e e f e l d n e r E., Hausruck und Alpen, Zeitschrift Ges. f. Erdkunde, Berlin 1935.
S a u l i c h L., Über Funde von Säugetierresten in den lignitführenden Ablagerungen des Hausruckgebirges in Oberösterreich. Berh. geol. R.-A. 1883.
S o u l a Fr., Über eine kleine Mikrofauna der Ottnanger Schliersch. Berh. geol. R.-A. 1914.
W a l l i c h R., Der geol. Bau des Alpenvorlandes zwischen Salzach—Inn und Enns. 1. Teil, Mitteilung für Erdkunde, Linz 1936 und 1937.
 — Zur Foraminiferenfauna des Schliers von Ried i. d. und Umgebung. Gymnafial-Jahresbericht Ried 1937.
W e i n b e r g e r L., Geologie des Mattigtals und seiner Umgebung, Fachprüfungs-Hausarbeit, Salzburg 1935 (Manuskript).
Z u d r i e g l h., Zur Frage des Gebirgsdruckes im Hausruckkohlenrevier, Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen, Berlin 1937.

ist weiters das Jahr 1827 eingetragen als Beginn des Verkaufes von „weißer Erde“ nach Linz zu Zwecken des Uniformweißens. Das Militärarar verwendete damals Kaolin außer zum Weißen der Soldatenuniformen auch zum Putzen der Riemen und des Baumzeugs. In den Fünfzigerjahren des vorigen Jahrhunderts betrieb dann der Besitzer des Bauerngutes „Krenschuster“, Kriechbaum Nr. 9, namens Stockinger, die Kaolingewinnung in allerkleinstem und allereinfachstem Maße. Der Kaolin wurde in Gruben, etwa in der Größe von Kalkgruben²⁾, oberflächig gewonnen, in einfachen Holzbottichen von den groben Rückständen gereinigt und mittels Pferdefuhrwerk an die Hafner nach Linz verkauft. Weiters verwendeten auch die Steyrer Hafner den Kaolin aus Kriechbaum gerne, den sie unter dem Namen „Schwertberger Ton“ bezogen. Auf einfachste Weise gereinigter Kaolin wurde um diese Zeit auch an die Handschuhmacher in Enns verkauft.

Um 1860, nach anderer Überlieferung im Jahre 1852, kam der Wilhelmshäger Brenner Ignaz Wahlmüller³⁾ nach Kriechbaum, erwarb einige kaolinführende Grundstücke, darunter das Bauernhaus „Simon unter der Leiten“ (jeziges „Pfeiffer-Haus“) und errichtete die erste Schlämmanlage an der Bezirkstraße Schwertberg-Tragwein. Die Einrichtung war äußerst einfach: Der in hölzernen Klärbecken verdicke Kaolinschlamm wurde in kräftigen Leinwandstücke zwischen zwei starken Eichenholzplatten, die durch Hebel und Holzschrauben gegeneinander gepreßt wurden, entwässert und im Freien getrocknet. Wegen der besseren Qualität des geschlämmteten Kaolins bildete Wahlmüller eine mächtige Konkurrenz für Krenschuster, so daß sich dieser schließlich gezwungen sah, die Erzeugung aufzugeben, da er für seinen minderwertigen Kaolin keine Abnehmer mehr fand.

Über die Tätigkeit Ignaz Wahlmüllers wären übrigens noch folgende Einzelheiten zu erwähnen: Die tagbaumähnige Gewinnung von Rohkaolin erfolgte zuerst auf dem Gebiete der Ortschaft Schedlberg, also westlich der Bezirkstraße Schwertberg-Tragwein, und zwar an jener Stelle, wo sich gegenwärtig noch eine kleine Vertiefung oberhalb der Sandhalde befindet. Der Abbau erfolgte auf Grund eines Pachtvertrages mit dem Grundeigentümer, dem Besitzer des Hofs „Bauer in der Dödt“, dem Landwirt Ferdinand Schmidtberger, Schedlberg Nr. 8. Wahlmüller zahlte für jeden in Anspruch genommenen Quadratlaßter Bodens 1 Kreuzer jährlich an Schmidtberger. Der hier gewonnene Rohkaolin war vorzüglich und von hohem Feinkaolingehalt. Die vorhandene Schlämmaschine konnte jedoch den Kaolin nicht genügend aufbereiten, da das Fehlen von größeren Mengen an Grobsand im Rohmaterial dies verhinderte. Außerdem geriet Ignaz Wahlmüller in Streit mit Schmidtberger, da dieser eine Erhöhung des Pachtchillings beanspruchte. Er begann daher 1880 mit der Abdeckung des Kaolinlagers östlich der früheren Stelle, d. i. auf der anderen Seite der Straße in der Ortschaft Kriechbaum, und zwar an der

Stelle, wo sich gegenwärtig der größere Teich, ein späterer ehemaliger Tagbau der Wienerberger, befindet. Am 27. Mai 1893 starb Ignaz Wahlmüller, ein Mann von großer Tatkraft, Umsicht und Fleiß. Als Gesamterbin wurde seine Gattin eingesezt, die im Jahre 1894 den Besitz ihrem Sohn Viktor übergab.

Viktor Wahlmüller erweiterte die Anlage durch Errichtung von drei großen Klärbecken aus Bruchsteinmauerwerk, stellte eiserne Filterpressen auf und erbaute neue Trockenhütten. Bedeutende Schwierigkeiten ergaben sich für ihn aber im Mangel einer entsprechenden Wasserhaltung an den Kaolingewinnungsstellen im Tagbau und Tiefbau. Die vorhandenen Pumpen entsprachen nicht den Erfordernissen. Im Jahre 1897 war Viktor Wahlmüller bereits stark verschuldet. Auch die durchgeführten Neuanlagen konnten seine Kaolingewinnung nicht verbessern oder verbilligen, so daß er sich nach Erschöpfung der Betriebsmittel entschloß, sein Werk zu veräußern. Von ihm erstand der Budweiser Händler R. Pollak, der sich mit dem Pilsener Rechtsanwalt Dr. A. Klein verbunden hatte, 1898 das Kaolinvorkommen samt den dazugehörigen Anlagen. Pollak und Klein führten den Betrieb in mäßigen Grenzen ein Jahrzehnt lang unter dem Namen „Dr. Klein u. Comp., Kaolin- u. Chamottewerke Schwerberg“ weiter. Die Firma erwarb auch Abbaurechte auf den benachbarten, im Gemeindegebiet Schedlberg liegenden kaolinführenden Grundstücken und begann durch Errichtung einer neuen Schachtanlage, den Kaolin auch dort tiefbaumäßig zu gewinnen. Da dies aber nicht auf sachliche, bergmännische Weise geschah, zeigte sich alsbald die Unwirtschaftlichkeit dieser Art der Kaolingewinnung. Daher stieß das Unternehmen die Anlagen wieder ab, zumal die Betriebsmittel vollkommen erschöpft waren. Das Verkaufsanbot Kleins und Pollaks wurde von der „Montan-Actien-Gesellschaft“ in Prag angenommen und Ingenieur B. Better im Herbst 1910 mit dem Abbohren der zugehörigen und benachbarten kaolinöffiger Grundstücke betraut. Nach Abschluß dieser Bohrungen um Weihnachten 1910 kam der Kaufvertrag zwischen Pollak-Klein und der Prager Montan-Actien-Gesellschaft im Jänner 1911 zu stande. Der Kaufpreis betrug 60.000 Kronen.

Durch B. Better wurde die Schachtanlage stillgelegt und der Rohkaolin wieder tagbaumäßig gewonnen. Noch 1911 wurden vier größere Trockenhütten errichtet, die alten kleinen Filterpressen mit eisernen Rämmern außer Betrieb gesetzt und durch zwei Jakobi-Kammerpressen von je 1.20 m^3 Inhalt ersetzt. 1913 wurden weitere zwei Pressen, Bauart Nettsch, von gleicher Leistung aufgestellt und drei neuzeitliche Klärbecken von etwa 200 m^3 Inhalt in Eisenbeton durch eine Brünner Bauunternehmung errichtet. Die Leistung der Anlage stieg wohl auf 1800 t Reinkaolin im Jahr, die Qualität des Kaolins blieb jedoch infolge der unzureichenden und unzweckmäßigen Schlämmeinrichtung auch weiterhin sehr schlecht. Die Rückstände an Sand und Schlicker häuften sich derart, daß die Baulichkeiten bis zu den Fenstern überschwemmt waren.

Während des Krieges ruhten die Gewinnungsarbeiten auf Kaolin in Kriechbaum vollständig. Nach dem Umsturz stieß die Prager Montan-A. G. die Anlagen im Mai 1920 an einen Wiener namens Kaufmann ab, der eine Genossenschaft zu bilden versuchte, die das Unternehmen wieder aufrichten und die Anlagen in Betrieb nehmen sollte. Dies mißlang jedoch, da das gesellschaftliche Kapital sowie alle Vorräte aufgebraucht waren. Im März 1921 erwarb die Wienerberger Ziegelfabriks- u. Bau-A. G., Wien, die Anlagen und errichtete unter Verwendung eines Teiles der vorhandenen Baulichkeiten sowie einiger Einrichtungen in Kriechbaum eine neue Schlammmanlage, die bei äußerst beträchtlichem Kostenaufwand in ihrer Leistung jedoch völlig ungenügend und deshalb nur im Jahre 1924 und da nur im ganzen 6 Wochen lang in Betrieb war⁴).

Während des Krieges hatten die Gewinnungsarbeiten in Kriechbaum, wie erwähnt, vollständig geruht. In den letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren wurden jedoch von neuer Seite und an neuen Stellen Bohrungen und Schürf- arbeiten auf Kaolin ausgeführt, deren Anreger, Begründer und Leiter Dr. Rudolf Illner, der nachmalige Generaldirektor der im Jahre 1921 von ihm gegründeten „Kamig“-A. G., war. Ihm schwante in weitschauender Weise eine eigene Kaolingewinnung östlich der bisher bekannten Kaolinstellen zum Zwecke einer wirtschaftlichen Eigenversorgung Österreichs mit diesem für die heimische Papierindustrie vor allem wichtigen Rohstoffe vor. Seine Schürfungen waren von Erfolg begleitet, so daß 1921 die „Kamig“, Österreichische Kaolin- und Montan-Industrie-A. G., unter dem Vorsitz des seinerzeitigen Nationalratspräsidenten Dr. Franz Dinghofer, gegründet werden konnte. Dr. F. Esterl und nach ihm Dr. J. Fürst waren die ersten Betriebsleiter. Im Frühjahr 1924, nach Erbauung einer neuzeitlichen Kaolin-Aufbereitungsanlage in Josefstal bei Schwerberg und einer vom Bergbau dahin führenden 3,8 km langen Seilbahn, eröffnete die „Kamig“-A. G., Wien, in Kriechbaum den Betrieb zur tagbau- und tiefbaumäßigen Gewinnung des Rohkaolins. Dieser Bergbau hat sich von kleinen Anfängen heraus bis zu einer gegenwärtigen Jahresförderung von 100.000 t Rohkaolin entwickelt. Zwei Schrägschächte, der 1925 abgeteuftes Rudolfschacht und der 1932 abgeteuftes Nelly-Schacht sowie ein großer Tagbau mit neuzeitlichem Förderband- und Schräpper-Abraumbetrieb kennzeichnen kurz den Stand der gegenwärtigen bergmännischen Ausrichtung und des Abbaus. Tagbaumäßig wird der Kaolin im Schurrenbau mittels sogenannter „Abbaumühlen“, tiefbaumäßig mittels Kammerbruchbau ohne Bergversatz in söhlichen Scheiben von 3 bis 6 m Mächtigkeit gewonnen. Im Jahre 1928 wurde seitens der Kamig der „Oberwinkler“-Grund zugekauft. 1933 erweiterte das Unternehmen seinen kaolinführenden Grundbesitz abermals durch Ankauf des „Schmiedbergergutes“ und im darauffolgenden Jahre durch Erwerb der der „Wienerberger“ gehörigen Parzellen, so daß nunmehr das gesamte Kaolinvor-

kommen von Kriechbaum in einer Hand vereinigt ist. Der privatrechtliche Grunderwerb kaolinführenden Bodens ist in Österreich nötig, da der Kaolin nicht unter dem Bergrecht steht und somit das Gewinnungsrecht an den Grundbesitz gebunden ist. 1936 wurde in der bis dahin durch mehr als ein Jahrzehnt hindurch stillgestandenen, ehemaligen „Wienerberger“-Aufbereitungsanlage in Kriechbaum seitens der „Ramig“ die Erzeugung eines Sonderkaolins, des sogenannten „Kolloidkaolins“, aufgenommen. Mit Ausnahme des für diese Sonderkaolinerzeugung notwendigen Rohkaolins geht die gesamte Rohkaolinförderung aus dem Kriechbaumer Tagbau- und Tiefbaubetrieb — wie erwähnt, rund 100.000 t im Jahr — in die in Josefstal bei Schwerberg 1920—23 errichtete, modernst ausgebaute Schlämmanlage⁵), in der aus obiger Menge jährlich rund 33.000 t Reinkaolin erzeugt werden. Dieser Kaolin, hauptsächlich als Füllstoff und Beschwerungsmittel in den Papierindustrien Österreichs und des nahen Auslandes verwendet, stellt einen wertvollen heimischen Rohstoff und Ausfuhrgegenstand dar. Die in Josefstal anfallenden Abfallstoffe, Sand und Schlicker, können dort infolge Platzmangel nicht verhaldet werden und werden daher mit der Seilbahn wieder nach Kriechbaum zurückbefördert. Dort werden sie zu einem großen, weißen „Sandberg“ mit einer ausgedehnten Schlickerhalde aufgeschüttet, der der Landschaft sein Gepräge gibt. — Vor einigen Jahren wurden mehrfache Funde eiszeitlicher Tier- und Pflanzenreste aus Kriechbaum bekannt⁶), die fast zur Gänze dem O. S. Landesmuseum in Linz übergeben wurden, worauf der Vollständigkeit halber hingewiesen sei.

Zur Geschichte der Kenntnis der Geologie von Kriechbaum ist zum Schluß noch kurz folgendes zu sagen: Die erste Erwähnung des Kaolins von Kriechbaum im oberösterreichischen mineralogischen Schrifttum findet sich bei C. Ehrlisch⁷), der „reinere weiße Tone, in einzelnen Tertiär-Partien des Mühlkreises so bei Tragwein“, erwähnt und von ihnen mitteilt, daß sie auch „zur Bereitung von Geschirr, wie auch als Putzmittel besonders für Militär-Monturen dienen“. — 1920 erstellte W. Hammer, Wien, ein geologisches Gutachten, das aber mangels fast jeglicher Aufschlüsse sowie genauerer Bohrungen bergmännisch und mengenmäßig unzureichend bleiben mußte. Erst dem Verfasser war es vorbehalten, als Bergbaubetriebsleiter von 1932—1936, in mehrjähriger Arbeit durch Bohrungen, bergmännische Einbaue und Untersuchungsstrecken sowie eingehende geologische Obertagsbegehungen eine restlose Erkennung der gesamten Kaolinlagerstätte sowie eine vollständige Erfassung des Kaolinvermögens zu erreichen und dadurch die Grundlage nicht nur für einen geregelten Abbau, sondern auch für den weiteren Ausbau und das Gedeihen des Kaolinbergbaus von Kriechbaum, als einer ständigen Arbeitsstätte von mehreren hundert Mann-Beschäftigung, zu schaffen.

Dr. Ing. Franz Kirnbauer, Eisenerz.

¹⁾ Th. Hörmann, Chronik von Tragwein, S. 331; aus der Zeit um 1890 stammend.
— ²⁾ Mündl. Mitteilung des seither verstorbenen, langjährigen Gemeindearztes von Trag-